

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Friedensbewegte

Ich möchte Sie alle recht herzlich begrüßen zu dem 40. Würzburger Ostermarsch.

Er steht unter dem Motto: "So geht Frieden. Diplomatie statt Waffen".

Ein breites Bündnis Würzburger Gruppen hat Marsch und Kundgebung vorbereitet (.....). In Anbetracht des Krieges in der Ukraine, der schon über ein Jahr andauert, haben wir uns mit Ursachen des Kriegs und möglichen Szenarien einer Beendigung der Kampfhandlungen und den Voraussetzungen für einen dauerhaften Frieden auseinandergesetzt. Auch für viele von uns, die sich seit Jahrzehnten in der Friedensbewegung engagieren, ist es eine schwierige Frage.

Der Angriff Russlands auf die Ukraine ist ein völkerrechtswidriger Krieg, der durch nichts zu rechtfertigen ist. Die Zerstörung von Städten, die Verwüstung von Landstrichen, die Vertreibung der Bewohner und Bewohnerinnen, der Tod und die Verwundung von unzähligen Zivilisten und Soldaten (beider Kriegsparteien) sind die Folge.

Die Ukraine hat das Recht, sich zu verteidigen.

Jetzt ist ein Punkt erreicht, an dem wir uns fragen müssen, welches Ziel dabei erreicht werden soll.

Man hat der Friedensbewegung vorgeworfen, Putin in die Hände zu spielen, indem überlegt wurde, wie man diesen Krieg im Vorfeld hätte verhindern können. Es wird uns eine Nähe zu rechten Gruppierungen in Deutschland nachgesagt, weil wir uns nicht für mehr und bessere Waffenlieferungen für die Ukraine einsetzen, sondern Bemühungen auf der internationalen politischen Ebene einfordern für einen Waffenstillstand und nachfolgend Friedensverhandlungen.

Uns wurde und wird vorgeworfen, dass wir blauäugig sind und dass wir nicht verstehen, dass das Böse (also Putin und Russland) bekämpft werden muss. Die Zeitenwende sei eingetreten, die weitere Aufrüstung, Erhöhung der Ausgaben für Militär und Grenzsicherung sei alternativlos.

Aber was bedeutet das für die Ukraine und für die Sicherheitsarchitektur in Europa?

Die Wahrscheinlichkeit, dass der Osten der Ukraine in einem lang andauernden Stellungskrieg ohne wesentliche Landgewinne komplett zerstört und unbewohnbar wird, ist hoch. Menschen müssen fliehen und werden entwurzelt, viele sterben, die Traumata des Krieges werden noch Jahrzehnte nachwirken.

Ein Sieg der Ukraine mit Rückeroberung der besetzten Gebiete und der Krim erscheint unrealistisch. Und wenn das unter großen Opfern gelingen würde, was bliebe Putin dann?

Für eine diplomatische Lösung braucht es neutrale Vermittler, z.B. aus Ländern der südlichen Halbkugel, es muss der Völkerrechtsbruch der Invasion der russischen Armee deutlich benannt werden und es braucht die Hoffnung auf eine eurasische -Friedensordnung mit gleichberechtigten Partnern, die Bestand haben kann.

Wir würden uns wünschen, dass diese Überlegungen auch in den Medien mehr Beachtung finden. Die Mehrheit der deutschen Bevölkerung möchte, dass dieser Krieg ein Ende findet. Die Erfahrung aus früheren Kriegen z.B. in Vietnam oder im ehemaligen Jugoslawien, lehrt, dass nur Verhandlungen dies bewirken können.

Renate Vieth-Laßmann, Mitglied von ÖKOPAX e.V.; Würzburg, 8.4.23